Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. ... 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachl. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 160. Montag, den 12. Juli 1915. 47. Jahrgang.

Gescheiterte englisch-französische Angriffe.

Die letzte Hoffnung der Feinde.

In französischen und russischen Blättern wird jetzt als letzte Hoffnung auf einen neuen Sieg ein neuer Winterfeldzug bezeichnet, denn nur auf diese Weise könne Deutschland auf die Knie gezwungen werden. Erstaunlich daran ist nur das eine: Woher nehmen Russen und Franzosen die Zuversicht, daß ein neuer Winterfeldzug ihnen günstig sein und den Erfolg bringen wird, den weder zwei Sommerfeldzüge noch ein Winterfeldzug bisher ihnen bescheren konnten. Wir brauchen gar nicht die Frage erörtern, ob besonders die Nerven der Franzosen für die Strapazen eines Winterfeldzuges ausreichen.

In den französischen Blättern wurde jüngst von einem Empfang mehrerer französischer Deputierter in dem Quartier des Generals Foche berichtet. In der Unterredung deutete General Foche die Möglichkeit eines neuen Winterfeldzuges an. Da antworteten ihm alle Deputierten einmütig: „Unmöglich." Frankreich könne nicht mehr eine so lange Ausdehnung des Krieges ertragen. Das ließen auch alle Berichte der Soldaten aus dem Felde erkennen, in denen sich eine gewaltige Kriegsmüdigkeit kund tue. Das brachten — wohlgemerkt — französische Zeitungen. Man wird darum die prahlerischen Redensarten der französischen Zeitungen, die bereits den höchsten Grad kraftmeierischer Lächerlichkeit erreicht haben, nicht als den Ausdruck der wahren Stimmung in Frankreich ansehen. Tatsächlich sprechen viele Berichte unbefangener, neutraler Beobachter von großer Niedergedrücktheit und Müdigkeit, die weite Kreise des französischen Volkes ergriffen habe.

Aehnlich verhält es sich auch in Rußland. Auch hier lassen die Nerven der Soldaten und der Bevölkerung nach. Alle Zeichen deuten darauf hin, und nur aus diesen kann man die Wahrheit erkennen, nicht aus den Worten kriegshetzerischer Blätter. Papier ist bekanntlich geduldig. Das Manifest des Zaren spricht für den Kenner russischer Verhältnisse Bände. Denn, wenn der Zar sich zu Versprechungen und Aufmunterungen herbeiläßt, muß die Stimmung des Volkes nicht gut sein. Aber abgesehen davon, kann man mit Recht die Frage aufwerfen, ob überhaupt ein neuer Winterfeldzug den Verbündeten den Erfolg bringen kann, den sie erhoffen. Grundsätzlich ist zu bemerken, daß keine Begründung dafür vorliegt. Das Märchen von der „Aushungerung Deutschlands" glaubt keiner unserer Feinde mehr. Wir haben Menschen und Waffen genug, um auch im Winter siegreich zu bleiben, dagegen wird der Mangel an Menschen und Waffen in Rußland immer größer, in England nicht geringer. Je länger der Krieg dauert, desto größer ist unser Gewinn, das haben die letzten Wochen gerade zur Genüge erwiesen. Es hat sich gezeigt, daß unsere Kraft ständig wächst, und dieses Wachstum wird eine Steigerung erfahren. Ein Winterfeldzug kann daher unseren Feinden nur eine Vollendung ihrer Niederlage bringen.

Wie Rußland seine „Siege" verkündet.

Es ist recht unterhaltend, an der Hand russischer Generalstabsberichte zu prüfen, wie der russische Generalissimus versucht, das siegreiche Vorrücken unseres Heeres zu melden und doch daraus russische Siege zu machen. Man muß zugeben, daß die Berichte mit einer gewissen Kunstfertigkeit hergestellt werden. Einen Weltruf hat bereits jetzt das Wort des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch erlangt, das er nach der Eroberung von Lemberg zur Kennzeichnung der Lage in seinem Bericht prägte und das bekanntlich lautete: „In Richtung Lemberg Gewehrfeuer." „Welch eine Wahrheit", rief dabei ein neutrales Blatt aus. Aber in dieser Meldung hat er wenigstens vermieden, einen russischen Erfolg daraus zu machen, wenn auch in demselben Bericht russische Erfolge an nebensächlichen Stelle als Hauptaktion gemeldet werden, während unser Siege von entscheidender Bedeutung nur ein nebensächliche Behandlung erfuhren. Sonst wir es aber noch anders gemacht. So meldete de jüngste Bericht, daß bei Krasnik in der Richtun auf Lublin zu gekämpft wird. Vorher ist mit kei nem Wort mitgeteilt worden, daß unser Angri nach Norden schon so weit vorgeschoben sei. Dur die Mitteilung, daß die Deutschen bei Krasnik An griffe unternommen hätten, erfährt die russisch Oeffentlichkeit, daß die Deutschen tatsächlich in die ser Gegend stehen. Aber was wird aus dem Vor rücken unserer Truppen? „Alle Angriffe, welch die Deutschen in dieser Richtung unternahmen wurden unter großen Verlusten für sie zurückge worfen, wir machten dabei 300 Gefangene", lautet der diesbezügliche Bericht des Generalissi mus. Alle übrigen sind genau nach demselbe Muster abgefaßt. Immer wird ganz unauffälli erklärt, daß der deutsche Angriff da und da vo sich gehe, und stets wird dabei verkündet, daß e unter schweren Verlusten für den Feind zurückge worfen wurde, wobei die Zahl der Gefangene wechselt. So ist bis jetzt noch aus jedem unsere großen Siege nach russischer Darstellung ein An griff geworden, der unter großen Verlusten fü den Feind zurückgeschlagen wurde. Es ist auf dies Weise ganz erklärlich, daß in Rußland die groß Oeffentlichkeit mit der Lage nicht bekannt ist, wen auch hin und wieder ein Blatt die bescheidene An frage an die Heeresleitung richtet, wie denn di Deutschen da und da hingekommen seien. Es i überflüssig zu erklären, daß solche Fragen kein Antwort erhalten. Man sieht aus den angeführ ten Beispielen, daß man die Nachricht sagen un doch die Geschichte fälschen kann, denn es ist im merhin möglich, daß die Russen auf dem eine Punkte der langen Front einen Vorteil erzie und einige Gefangene gemacht haben. Nur habe sie das Wesentliche und die Ereignisse entschiede Beeinflussende in einen Nebensatz und das Un wesentliche und Belanglose in einen Hauptsatz ge bracht. Die Geschichtsdarstellung läßt sich durc solche Mittel wohl vorübergehend fälschen, di Tatsachen können aber nicht aus der Welt geschaf werden, und das ist das Erfreuliche.

Die deutschen Tagesberichte.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 10. Juli 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tags über war die Gefechtstätigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei **Launois** (am Südhang der Höhe 631 bei Ban de Sapt) scheiterten bereits in unserem Feuer.

In der Nacht wurde in der Champagne, nordwestlich von **Beau Sejour-Ferme** ein vorspringender französischer Graben gestürmt.

Oestlich anschließend unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen **Ailly und Apremont** fanden vereinzelte Nahkämpfe statt.

Im **Priesterwalde** verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen.

Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen **Maas und Mosel 1798 Gefangene,** darunter 21 Offiziere, gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 18 Minenwerfer erbeutet.

Bei **Leintrey,** östlich von Luneville, wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei **Ossowiec** wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 11. Juli 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich **Ypern** wiederholten die Engländer ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff schloß mit erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße **Souchez-Ablain** versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von **Lievin** zum Opfer, von denen 10 getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß bei **Fricourt** östlich von Albert wurde leicht abgewiesen.

Der gestern Nacht bei **Beau Sejour-Ferme** dem Feinde entrissene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute Nacht jedoch erneut gestürmt und gegen 5 Angriffe behauptet.

Zwischen **Ailly-Apremont** erfolglose französische Angriffe.

Im **Priesterwalde** brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artillerie-Feuer vorbereiteter Angriff vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von **Sondernach,** südwestlich von Münster wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlage von **Gerardmer** an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich **Krasnostow** örtliche Gefechte statt, sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen die Lage nicht geändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Tagesberichte.

wtb **Wien**, 11. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Situation ist im Großen und Ganzen unverändert.

Nördlich **Krasnik** erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals ergebnislos ihre Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der küstenländischen Front hielt im allgemeinen an. Ein feindlicher **Angriffsversuch** bei Sdraussina wurde **abgewiesen.**

Im Kärntnerischen Grenzgebiet hat sich nichts ereignet.

An der Tiroler Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellung nordöstlich des Kreuzbergentals zum Stehen gebracht.

Gegen den Col di Lona gingen vorgestern nachmittag mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Korps zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinste Entfernung beschossen, hatte es große Verluste und mußte gleichfalls zurück. Die braven Standschützen betätigten im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.

wtb **Wien**, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. Juli mittags:

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Günstige Aussichten bei Apremont und im Priesterwalde.

bb **Genf**, 12. Juli. Der „Lokalanzeiger" meldet von hier: Den über die fortgesetzten Kämpfe bei Apremont und im Priesterwalde vorliegenden Darstellungen ist zu entnehmen, daß die Deutschen mit verblüffender Raschheit das gewonnene Gelände für weitere Vorstöße organisierten. Das Zusammenwirken der deutschen Artillerie, der Pioniere und der Granaten werfenden Infanterie zeitigten in den letzten 48 Stunden höchst günstige und viel versprechende Ergebnisse namentlich im Priesterwalde. Die Gesamtlage auf den Maashöhen erfuhr seit vorgestern gleichfalls eine den Deutschen günstige Veränderung.

Wie Italien bereits 1906 Deutschland verriet.

In der „Wiener Allgem. Ztg." veröffentlicht de Chefredakteur Dr. Julius Szeps eine Erinnerung aus den Algecirastagen, in der es heißt: Am 1 Januar 1906 suchte ein maßgebender französische Politiker Dr. Szeps auf und überbrachte ihm di Einladung des Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren Rouvier, den er lange Zeit kannt zu einer Unterredung, da er dringend sein Meinung in einer höchst wichtigen Angelegenhe zu hören wünsche. Der französische Ministerpräsider sagte bei dieser Gelegenheit zu Dr. Szeps: „W stehen vor der Konferenz von Algeciras. Die ita lienische Regierung hat uns die Versicherung g geben, auf der Konferenz mit uns durch Dick un Dünn zu gehen. Aber da noch immerhin die Mö lichkeit vorhanden ist, daß die Konferenz zu keine Ergebnis führt und aus der Marokkofrage ein b waffneter Konflikt zwischen Deutschland un Frankreich entstehen könnte, hat die italienisch Regierung uns ihre Geneigtheit erklärt, im Fal eines deutsch-französischen Krieges Frankreich ei Hilfsarmee von 600 000 Mann zur Verfügung stellen. Sie knüpfte jedoch die Erfüllung dies Versprechens an die Bedingung, Frankreich mi Italien die Garantie schaffen, daß in einem solch Falle Oesterreich Ungarn nicht über Italien he falle. Er, Rouvier, möchte nun meine Meinu hören, ob es möglich wäre, darauf zu rechnen.

Oesterreich-Ungarn in einem solchen Falle gegen Italien nicht feindselig auftrete. Ich erlaubte mir, kurz zu bemerken, daß, soweit meine Kenntnis der österreichisch ungarischen Politik reiche, es ganz ausgeschlossen erscheine, daß die habsburgische Monarchie nicht voll und ganz ihre Bündnispflicht dem Deutschen Reiche gegenüber erfülle. Renvier meinte, daß es selbstverständlich wäre, daß die österreichisch-ungarischen Interessen gegenüber Italien vollständig gewahrt bleiben sollten. Italien solle Tripolis erhalten, wogegen Frankreich Sorge tragen würde, daß Italien keinen Einspruch erhebe, falls Oesterreich-Ungarn zur Besetzung von Albanien schreite. Ich konnte nur Renvier nochmals die Versicherung wiederholen, daß eine Stellungnahme der Monarchie gegen das verbündete Deutsche Kaiserreich zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre. Damit schloß der politische Teil meiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Der Krieg gegen Rußland.

Bevorstehender Rückzug der Russen in Bessarabien.

tu Czernowitz, 12. Juli. An der bessarabischen Grenze versuchten die Russen wieder mit starken Kräften die österreichisch-ungarischen Stellungen zu gewinnen. Sie wurden aber von neuem unter schwersten Verlusten zurückgewiesen. Auch hier wurde die Kriegslist gebraucht, harmlos aussehende Soldaten, als Bauern verkleidet, zu den österreichischen Schützengräben vorzuschicken. Als sie dicht vor dem Feinde waren, begannen sie Handgranaten zu werfen, während hinter ihnen bewaffnete Russen anrückten. Unsere Truppen bemerkten diese Angriffe und schlugen sie blutig zurück. Die Russen treffen auf bessarabischem Gebiet anscheinend Maßnahmen zum völligen Rückzuge. Die österreichische Artillerie hat im Rokitagelände kleinere feindliche Unternehmungen unter anscheinend großen Verlusten zerstreut.

Das Vordringen der Deutschen.

bb Berlin, 12. Juli. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge gibt der „Rusktoje Slowo" vom 27. vorigen Monats eine anschauliche, Schilderung des unaufhaltsamen deutschen Vordringens: Die Deutschen decken mit schweren Geschützen das ganze Vorgelände zu. Dann schicken sie eine mächtige Reihe von Maschinengewehren vor, die jeden Angriff unmöglich machen. Sodann ziehen sie das schwere Geschütz nach, säubern wieder acht bis 12 Kilometer das Vorgelände, senden von neuem Maschinengewehre vor und so fort.

Flucht russischer Untertanen.

tu Wien, 12. Juli. Die „Grazer Tagespost" meldet aus Bukarest: Die hiesigen Gasthöfe sind überfüllt mit fliehenden Russen aus Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa, wo revolutionäre Bewegungen befürchtet werden. In Petersburg herrscht die größte Erbitterung gegen die Franzosen. Die Zensur gestattet die heftigsten Ausfälle gegen England und Frankreich.

Die Russen mußten um Waffenruhe bitten.

bb Berlin, 12. Juli. Der „Berliner Lokalanz." meldet aus Czernowitz: Bei den Angriffen der letzten Tage haben die Russen an der Bukowinaer Front und am Dnjestr-Ufer so schwere Verluste, erlitten, daß sie vom Gegner Waffenruhe zur Beerdigung Tausender Gefallener, die vor den Drahtverhauen lagen, bitten mußten. Während dieser Waffenruhe erkannte man erst,, wie gewaltig die russischen Verluste bei den Stürmen an diesen Stellen gewesen waren und trotzdem erfolglos geblieben sind. Infolge des österreichischen Artilleriefeuers wurden die Russen noch weiter zermürbt und haben sich an zahlreichen Stellen vom Dnjestr mehrere Kilometer zurückgezogen.

Der Plan Nikolais.

Aus London wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt: Bekanntlich fand vor einiger Zeit im Zelt des Großfürsten Nikolai in Anwesenheit des Zaren und mehrerer Minister ein Kriegsrat statt. Es ist wahrscheinlich, daß hierbei darüber Beschluß gefaßt wurde, ob die russisch-polnischen Streitkräfte sich hinter den Bug zurückziehen sollen und ob die russische Südarmee in ihrer jetzigen Position verbleiben soll, oder ob sie sich nach Nordpolen zurückziehen soll. Es wäre ein schwerer Entschluß, hinter den Bug zurückzugehen und die Weichselfestungen sich selbst zu überlassen. Es ist wahrscheinlich, daß ein Rückzug wegen Munitionsmangel notwendig sein wird und um die Front vor der Umfassung des Feindes zu bewahren. Wir müssen den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen. Die Hauptsache ist, daß Rußland eine Entscheidungsschlacht vermeidet, bis es für diese gerüstet ist.

Der Krieg gegen Frankreich.

Die Beschlüsse des Kriegsrates in Calais.

bb Haag, 12. Juli. Der „Vossischen Zeitung" wird von hier aus gemeldet: Londoner Meldungen zufolge beschloß der Kriegsrat der Verbündeten in Calais eine erhebliche Verstärkung der Front in Flandern und in den Argonnen, und zwar wegen der Meldungen, Deutschland werde Ende des Monats 900 000 Mann frischer Truppen an die Westfront bringen, um den Angriff gegen Calais und Verdun zu forzieren. Den Vorsitz führte Joffre.

Fortgesetzte Beschießung von Arras.

bb Berlin, 12. Juli. Die artilleristische Verteidigung der von dichten Rauchwolken umhüllten Stadt Arras ist, wie dem „Berl. Lokalanz." aus Genf gemeldet wird, auf ein Mindestmaß beschränkt. Die bis gestern ausharrenden Präfekturbeamten erhielten von der Militärbehörde den Auftrag, die Stadt zu verlassen. Das gestrige deutsche Bombardement mit schwersten Geschossen verursachte abermals heftige Explosionen an der Stadtgrenze.

Der Krieg gegen Italien.

Vordringen der Oesterreicher in Italien.

Köln, 11. Juli. Der Sonderberichterstatter der „Köln. Volksztg." drahtet vom italienischen Kriegsschauplatz: Während sich am Großen Pal der Positionskampf entwickelt, der für Italien ziemlich aussichtslos ist, stehen die Oesterreicher westlich auf italienischem Boden. Durch einen kühnen Handstreich wurde der Monte Peralba (Kernische Alpen) erobert, der den Oregone-Paß beherrscht. Besetztes feindliches Gebiet, bis jetzt im Ausmaße von zehn bis zwölf Quadratkilometern, wird behauptet und ständig erweitert.

Der Sachschaden an der italienischen Adriaküste.

Zürich, 12. Juli. Den Blättern wird aus Rom gemeldet: Der von der österreichisch-ungarischen Adriaflotte durch die mehrfache Beschießung der italienischen Küste verursachte Schaden ist nach den behördlichen Feststellungen viel größer als bisher immer angenommen worden war. Italien beziffert den Sachschaden auf über 200 Millionen Lire. Es verlautet, daß mehrere reich ausgestattete Arsenale und Werften durch die österreichischen Schiffsgeschütze vollständig vernichtet worden seien.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die verzweifelte Lage der Engländer und Franzosen vor den Dardanellen.

wtb Paris, 12. Juli. Der nach den Dardanellen gesandte Sonderberichterstatter des „Journal" meldet seinem Blatte, wie die erste Landung des Expeditionskorps am 25. April erfolgte. Um dem Gros der Armee die Landung zu ermöglichen, hatten sich 6000 Engländer freiwillig angeboten, als erste an Land zu gehen und die weiteren Landungen zu decken. Sie wurden in den frühen Morgenstunden des 25. an Bord des Dampfers „Riverclyde" gebracht, der mit Volldampf direkt auf das Land zuhielt und am Strand auffuhr. Die Engländer stürzten sofort aus dem Dampfer hervor und wurden von einem höllischen Feuer der türkischen Truppen empfangen, welche ausgezeichnet verschanzt waren. Die Engländer hielten Stand, bis unter dem Schutze des gestrandeten „Riverclyde" Verstärkungen herankamen. Der Kampf um den Besitz der ersten Stellung dauerte zwei Tage. Von den 6000 Egländern sei kein einziger am Leben geblieben. Auch jetzt, so erklärt der Berichterstatter, fallen bei jeder Landung eine große Anzahl der Mannschaften, da die Landungsstelle unter starkem Feuer liegt.

Die Balkanstaaten.

Dreikönigszusammenkunft in Athen.

bb Lugano, 12. Juli. Die „Correspondenzia" meldet aus Sofia: Im Laufe des Monats wird in Athen eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien mit König Konstantin stattfinden. Die Zusammenkunft sollte zuerst in Bukarest vor sich gehen, sei aber wegen Krankheit des griechischen Königs nach Athen verlegt worden. Die Könige werden von ihren Ministern des Aeußeren begleitet sein.

Bulgarien und der Vierverband.

Berlin, 12. Juli. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Wien, dem „Wjedomosti" zufolge konnte der Vierverband die von Bulgarien verlangten tatsächlichen Garantien für seine Versprechungen nicht bieten.

Kapitulation von Deutsch-Südwest.

Das Reuterbureau meldet aus Pretoria, General Botha habe Sonnabend morgen um 2 Uhr die Kapitulation des deutschen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika Seitz mit dessen ganzer Streitmacht angenommen. Die näheren Berichte stehen noch aus. Bewahrheitet die Nachricht sich aber wirklich, so können wir auch diesen schmerzlichen augenblicklichen Verlust mit Ruhe hinnehmen. Dieser Krieg wird in Europa ausgefochten und wir werden nach seiner Beendigung schon wissen, wie wir uns wieder in den Besitz der uns mit hundertfacher Uebermacht geraubten Kolonie setzen werden. Held Botha aber wird unter denen, die dieser Krieg brandmarkt, nicht an letzter Stelle stehen. Er genoß deutsches Mitempfinden und deutsche Treue, als er in Not war, er vergilt sie auf echt „italienische" Art.

Der Uebermacht erlegen.

Aus Pretoria wird vom 9. Juli gemeldet: Die deutschen Truppen, die sich ergeben haben, bestehen aus 204 Offizieren, 3166 Mann, 37 Geschützen und zwei Maschinengewehren.

Die Zeitungen in Kapstadt brachten überall Sonderausgaben über den Abschluß der kriegerischen Ereignisse. Botha und die Regierung wurden beglückwünscht. Nach einem Bericht wurden die Deutschen vollständig umzingelt und versuchten günstigere Bedingungen bei der Uebergabe zu erlangen. Botha ging indessen auf nichts ein, und so ergaben sich sie am Donnerstag nachmittag 5 Uhr. Die Kriegsgefangenen werden nach der Union gebracht und bis Ende des Krieges als Kriegsgefangene behandelt.

Noch nicht kapituliert?

tu Amsterdam, 12. Juli. Gegenüber den englischen Meldungen von der bedingungslosen Uebergabe der deutschen Streitmacht in Südwestafrika, die von den englischen Blättern als der erste unbedingte und unzweifelhafte Sieg der englischen Truppen gefeiert wird, ist eine von der Zensur nicht beanstandete Kabelmeldung der „Central-News" bemerkenswert, nach der die Verhandlungen über die Bedingungen der Uebergabe der Deutsch-Südwestafrika-Truppen zwischen Botha und dem deutschen Heerführer noch andauern.

Deutschland und Amerika.

Der Eindruck der deutschen Antwortnote in Amerika.

Dem „Lok.-Anz." wird aus Genf gemeldet: Die vorliegenden Washingtoner Privatmeldungen über den Eindruck der deutschen Antwortnote widersprechen durchaus der Pariser Mitteilung, daß man den Inhalt in allen amerikanischen Kreisen für ungenügend erachtet. Ausführungen von Senatoren und Großindustriellen bezeichnen trotz mancher Bedenken gegen die Möglichkeit einer praktischen Durchführung die deutschen Vorschläge zur Sicherung des transatlantischen Verkehrs als bemerkenswerten Fortschritt zur Verständigung. Volle Zustimmung zu den deutschen Vorschlägen gibt sich in den leitenden Kreisen mehrerer europäischer neutraler Staaten kund.

Die Aufnahme der deutschen Note in Amerika.

tu Kopenhagen, 12. Juli. Ueber die Aufnahme der deutschen Note in Washington schreibt „Newyork Sun" und „Herald", daß mit einer wirklich ernsten Zurückweisung der deutschen Vorschläge durch Wilson nicht zu rechnen sei. Gegenvorschläge würden sicher folgen und für längere Zeit würde es bei der heutigen vorsichtigen, aber doch entschlossenen Taktik der deutschen Unterseebootführer bleiben. Nur „Newyork World" prophezeit eine scharfe Absage. Lansing konferierte gestern sehr lange mit dem englischen Botschafter Sir Cecil Spring Rice.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 12. Juli.

** (Lebensmittelversorgung Deutschlands.) Zu den erfreulichsten Ereignissen des Zusammenwirkens aller Beteiligten, der Reichsregierung wie der Erzeuger und Verbraucher, in der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln gehört die Tatsache, daß nach den amtlichen Feststellungen die Lebensmittel für den Rest des laufenden Jahres reichlicher vorhanden sind, als man angenommen hatte, und daß noch ausreichende Reserven zur Verfügung stehen. Was die Lage im nächsten Jahre anlangt, so läßt sich schon heute feststellen, daß die Verhältnisse noch günstiger sein werden, da die inzwischen getroffenen Maßnahmen von vornherein eine feste Grundlage für eine planmäßige Durchwirtschaftung bieten und ein sicheres Haushalten mit allen Vorräten gewährleisten. Das bedeutet eine empfindliche Niederlage Englands, das bekanntlich in seinem Plane der Aushungerung Deutschlands eine der stärksten Waffen seiner Kriegführung erblickte.

** (Hohenzollernfeier.) Der Kaiser hat durch einen Erlaß bestimmt, daß der Gedenktag der 500-jährigen Herrschaft des Hohenzollernhauses am 21. Oktober dieses Jahres gefeiert werden soll. Die Feier soll aber mit Rücksicht auf den Ernst der Zeiten auf eine Feier in den Schulen und auf eine kirchliche Feier am Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt bleiben.

** (Kath. Jünglingsverein.) Am Sonntag, den 18. Juli, macht der Jünglingsverein eine Tages-Wanderung: Arnsberger Wald—Möhnetalsperre. Abfahrt von Schwerte 8,42, Ankunft in Arnsberg 9,56. Die Jünglinge werden in der 3. Klasse zum halben Preis befördert. Der Fahrpreis stellt sich auf 1,40 Mk. Auch die Eltern und Angehörigen der Mitglieder können an dem Ausfluge teilnehmen.

** (Westfälische Kreditanstalt.) In der im „Römischen Kaiser" in Dortmund abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren 118 Stimmen vertreten. Herr Dr. Siebert-Dortmund erstattete als Liquidator Bericht. Es ist gelungen, das Bankgebäude zu einem annehmbaren Preise zu veräußern. Das Immobilienkonto hat sich nunmehr auf 48 126,90 Mk., abzüglich 18 000 Mk. Hypothekenschuld, mithin auf 30 126,90 Mk. ermäßigt. Der Verlustvortrag erhöhte sich im letzten Jahre von 998 383,83 Mk. auf 1 013 604,38 Mark und überschreitet damit das Aktienkapital von 1 000 000 Mk. Die Versammlung genehmigte einstimmig Bericht und Bilanz und erteilte an Aufsichtsrat und Liquidator Entlastung. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Justizrat Backhausen, Fabrikbesitzer, Otto Möhling und Fabrikbesitzer Julius Möhling wurden wiedergewählt. Mitgeteilt wurde noch, daß es gelungen ist, in den letzten Monaten sämtliche Vermögensstücke vorteilhaft zu veräußern. Alle Gläubiger der Bank werden voll befriedigt, indessen ist das gesamte Aktienkapital verloren.

** (Am „Freischütz") gab gestern der M.-G.-V. „Tremonia"-Dortmund in Verbindung mit dem Betzel'schen Orchester und dem Baritonisten Pähler-Dortmund ein Wohltätigkeits-Konzert, welches in Anbetracht des guten Zweckes — der Ueberschuß sollte dem Roten Kreuz zukommen — und der wirklich guten Darbietungen einen bedeutend besseren Besuch verdient hatte. Der Verein sang unter der Stabführung des Lehrers Nebbert ganz ausgezeichnet und erzielte mit jedem seiner Lieder einen nachhaltigen Erfolg, insbesondere mit dem außer Programm zum Vortrag gebrachten wuchtigen Chor „Heil Dir, o Vaterland" von Köllner. Auch die kleineren im Volkston gehaltenen Lieder wurden fein abgetönt und warm beseelt wiedergegeben; ein solch duftiges Piano hatten wir seit langem nicht gehört. Das Betzel'sche Orchester steuerte gute populäre und patriotische Musikstücke bei und bewährte sich gleichfalls wieder bestens, sodaß das Konzert alle Besucher vollauf befriedigte.

** (Ein frecher Diebstahl) wurde bei dem Kaufmann A. Brucker an der Hörderstraße verübt. Nach Entfernung eines Gitters drangen die Spitzbuben in den Keller ein und entwendeten eine Kiste Margarine und andere Waren. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

** (Auch die Goldstücke der Manschettenknöpfe wandern zur Reichsbank.) Einen Beweis seiner Vaterlandsliebe zeigte ein Bürger in Essen, indem er die in Manschettenknöpfe verarbeiteten Zehnmarkstücke mit dem Bildnisse Kaiser Friedrichs herausnehmen ließ, um sie dem Vaterlande zu opfern. Er überbrachte die beiden Goldstücke mit dem Bemerken, er müsse sich schämen, wenn er hinter der Front sich mit Goldstücken schmücke in einem Augenblick, wo das Vaterland das Gold dringend nötig habe. Wir wünschen seinem Vorgehen viele Nachahmer.

** (Ein Schützengraben) wird gegenwärtig auf der großen Wiese am „Freischütz" angelegt. Derselbe wird mit allen Behelfsvorrichtungen versehen, wie sie im Felde notwendig sind; Unterstände werden eingebaut, Drahthindernisse angelegt usw. Die Anlage wird in einigen Tagen fertig sein.

** Holzen, 10. Juli. (Gemeinderatssitzung.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde auf Antrag einiger Ortseingesessenen beschlossen, die am Rosenweg befindliche elektrische Lampe so zu versetzen, daß die Friedrichstraße auch beleuchtet wird. Die Instandsetzung der genannten Straße wurde abgelehnt mit der Begründung, daß dieselbe eine Interessentenstraße und von der Gemeinde noch nicht übernommen worden ist. Dann wurde dem Hilfsausschuß der Gemeinde Holzen aus der Gemeindekasse ein Zuschuß von 200 Mk. bewilligt.

** Westhofen, 10. Juli. (Die Maul- und Klauenseuche) ist neuerdings unter dem Rindviehbestande des Metzgers Viehahn zu Westhofen und Landwirt Braß zu Garenfeld auf einer Weide an der Ruhrbrücke in Westhofen festgestellt. — Unter den Viehbeständen der Landwirte Bahne, Hackenkamp und Petersmann zu Lichtendorf ist die Seuche erloschen.

** Syburg, 11. Juli. (Sachbeschädigung.) In letzter Zeit sind wiederholt an der Telefonleitung Hohensyburg—Reichsmark die Porzellanglocken durch Steinwürfe zertrümmert und Drähte gewaltsam vom Gestänge gerissen worden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter bald zu fassen.

** Hengsen, 10. Juli. (Kaum zu glauben!) Bei einer durch die Polizei vorgenommenen Revision wurden bei einem Landwirt hierselbst eine ganze Anzahl Säcke mit Getreide und Mehl unter dem Stroh versteckt vorgefunden. Der Landwirt wird sich demnächst wegen mehrerer Vergehen gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl, Verfüttern von Brotgetreide usw. zu verantworten haben.

* Hörde, 11. Juli. (Gruben-Unglück.) Auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" wurden 3 Bergleute von schlagenden Wettern überrascht und sofort getötet. Bei den Rettungsarbeiten erstickten 3 Steiger und ein Bergmann in den giftigen Gasen, sodaß das Unglück sieben Opfer gefordert hat.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma A. Eick & Comp. Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

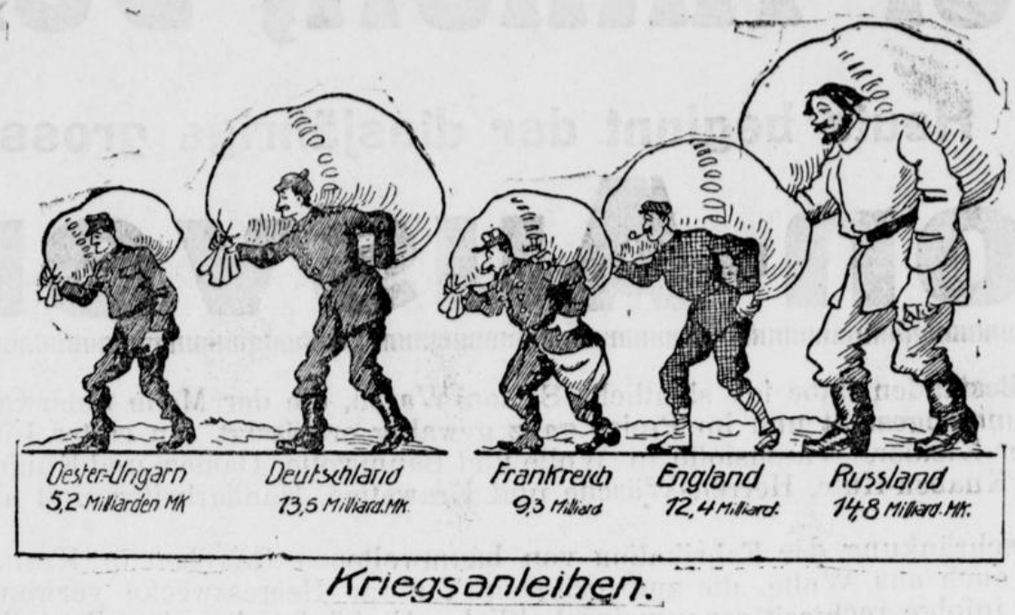
Schlechtes Beispiel.

Ueberall gilt es als Grundsatz in Deutschland, Meinungsverschiedenheiten während des Krieges nicht aufkommen zu lassen oder, wenn sie sich zeigen, ihre Austragung bis nach Friedensschluß zu vertagen. Wenn hier und da in der Presse nach alter guter deutscher Sitte etwas Streit entsteht, und ein Blatt über das andere herfällt, weil diesem oder jenem die Kampflinie der Presse nicht gerade genug ausgerichtet erscheint, so hat das an sich wenig zu bedeuten; meistens liegen Mißverständnisse vor, die sich sehr bald aufklären, oder ein übereifriger Federheld schlägt einmal ein bißchen über die Stränge, „weil er Gefahren sieht, die in Wirklichkeit höchstens in seiner Einbildung bestehen." Im ganzen aber sind das nur kleine Stürme im Glase Wasser, die nichts zu bedeuten haben. Nur die sozialdemokratische Partei steuert mit vollen Segeln in schwere Konflikte hinein, die ihr festes Gefüge zu sprengen drohen, und die sie in weniger kritischen Zeiten bisher immer noch, trotz heftigster Debatten in Wort und Schrift, glücklich zu verhindern gewußt hat. Jetzt aber scheint sich alle selbstgegebene Ordnung in der Partei auflösen zu wollen, und ein Wunder müßte geschehen, wenn sie aus dieser neuen Prüfung mit heilen Gliedern hervorgehen soll.

Es ist schon oft gesagt worden, daß die deutsche Sozialdemokratie nicht das geworden wäre, was sie ist, wenn sie sich nicht auf eine, gerade im deutschen Volk besonders ausgeprägte Eigenschaft hätte stützen können: auf die Disziplin, die freiwillige Unterordnung unter den Willen der Obrigkeit oder die Anordnungen selbstgewählter Führer und Lenker. Diese im besten Sinne militärische Eigenschaft hat sich jetzt auch im Kriege überall glänzend bewährt, und die Arbeiterschaft hat ihre Pflicht in der Front wie in der Heimat mit der gleichen Hingebung wie alle anderen Schichten der Bevölkerung erfüllt. Auch die sozialdemokratische Partei und ihre Vertretung im Reichstage wie in den einzelnen Landtagen hat sich sofort mit den bürgerlichen Parteien in Reih und Glied gestellt und dem Vaterlande alles bewilligt, was zur Verteidigung seiner Existenz und seiner Ehre gefordert wurde. Aber an Widerspruch gegen die „neue Taktik" hat es in ihren Reihen von vornherein nicht gefehlt, er wurde von Vierteljahr zu Vierteljahr stärker, und jetzt ist der Kampf gegen die Fraktionsmehrheit mit voller Schärfe entbrannt. Die Minderheit verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß die Partei ihre bisherige Stellung aufgibt, den Burgfrieden kündigt und unter rücksichtsloser Wiederaufnahme des Klassenkampfes in eine Agitation für sofortigen Friedensschluß eintritt. Ueber die Verblendung, die diesen Forderungen zugrunde liegt, braucht kein Wort verloren zu werden. Der Burgfriede ist keine Schöpfung der Willkür eines einzelnen, sondern eine nationale Notwendigkeit, die sich mit elementarer Gewalt durchgesetzt hat, weil wir alle unsere Kampflust und Kampfkraft gegen unsere Feinde kehren müssen, wenn sie nicht schließlich doch Macht über uns gewinnen sollen. Den Frieden können wir jetzt noch nicht haben, weil der Vierverband noch aufrecht steht und höchstens darauf bedacht ist, uns neue Feinde zu werben, nicht aber darauf, die Waffen zu strecken. Wenn trotzdem für den Frieden agitiert werden soll, dann müßte die Bemühung also bei unseren Gegnern einsetzen, nicht bei uns — es sei denn, daß die Herren den Frieden meinen, den man in Paris und London für uns bereit hält: nach Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands die Ruhe des Friedhofes. Wer das nicht will, darf jetzt nicht von Frieden reden.

Aber die „Unentwegten" in der Sozialdemokratie verfahren auch diesmal wieder nach dem alten Rezept: sie malen einen Teufel an die Wand, den sie selbst erfunden haben und ziehen gegen ihn mit Leidenschaft ins Feld. Das Gespenst eines Eroberungskrieges läßt sie nicht schlafen, in den wir nach ihrer Meinung mehr und mehr hineinsteuern. Weil ihnen eine Eingabe an den Reichskanzler bekannt geworden ist, in der ziemlich weitgehende Kriegsziele aufgestellt werden, deshalb glauben sie sich zu der Behauptung berechtigt, daß wir keinen Verteidigungskrieg mehr führen, und deshalb beginnen sie nun mit Händen und Füßen um sich zu schlagen, um die geschlossene Abwehrfront des deutschen Volkes zu zertrümmern. Die Regierung hat ihnen nicht das mindeste Recht zu ihrem Verhalten gegeben. Wie sie vor einem Jahre ihr äußerstes tat, um es nicht zum Kriege kommen zu lassen, so hat sie auch Italien gegenüber eine schier übermenschliche Langmut an den Tag gelegt; und ebenso ist sie es am allerwenigsten, die den Streit mit Amerika zu verschärfen trachtet. Auf welcher Seite in Wahrheit Eroberungsabsichten vorliegen, darüber sollte doch eigentlich kaum irgendwo Unklarheit herrschen. Aber es gibt in der sozialdemokratischen Partei offenbar Leute, die nur eine Gefahr kennen, und dieser gegenüber alle anderen möglichen Heimsuchungen unseres Volkes gering schätzen: die Gefahr, daß die Kluft zwischen Arbeiterschaft und Bürgerschaft sich verringern oder vorübergehend schließen könnte. Diese Vorstellung macht sie blind selbst gegen die blutigsten Lehren der unmittelbaren Gegenwart und läßt ihr Parteigewissen nicht zur Ruhe kommen. Auch die Einheit und Geschlossenheit der Partei gilt ihnen nichts, wenn nur veraltete Vorstellungen und Begriffe nicht durch den Krieg überwunden werden.

Der sozialdemokratische Parteivorstand wehrt sich gegen diese „Parteizerstörer" so gut er kann, aber das schlechte Beispiel der Haase, Bernstein und Kautsky findet täglich mehr Nachahmer. Es fehlt den Genossen die überragende Persönlichkeit, deren Ansehen groß genug wäre, um wenigstens den Streit bis nach dem Kriege zu vertagen. So wird ihnen wohl die Probe auf das Exempel nicht erspart bleiben, wie weit man es mit einer großen Bewegung ohne Autorität und Disziplin bringen kann. Vielleicht, daß aus diesen Erfahrungen dann für die deutsche Arbeiterklasse gute Früchte erwachsen werden.



Kriegsanleihen.

Die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich bringt in ihrem letzten Monatsbericht eine Zusammenstellung der bisherigen Kriegsanleihen der beteiligten Hauptländer, die wohl auf Zuverlässigkeit Anspruch machen kann und erkennen läßt, wie ungleich die Schwierigkeiten der Beschaffung der erforderlichen großen Geldmittel gewesen sind. Nur Deutschland mit den großartigen Erfolgen seiner 5prozentigen Kriegsanleihe und Oesterreich-Ungarn konnten in zwei Anleihen von fast gleicher Art ihre bisherige Geldbeschaffung glatt und einheitlich durchführen, während die feindlichen Staaten erst mit mehreren Anleihen das erforderliche Geld zusammenbrachten, Rußland z. B. 7 Anleihen.

Gegen den Wucher mit Lebensmitteln.

wtb **München,** 10. Juli. Das stellvertretende Generalkommando des Ersten bayrischen Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände erreichen zeitweise eine Höhe, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Teuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unlauteren Machenschaften einzelner Personen und Auswüchse des Zwischenhandels. Um dem wucherischen Treiben entgegenzutreten, wird bestimmt:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft:

1. Wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des Tagesbedarfs Preise bietet, die ungewöhnlich hoch sind, und wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen.
2. Wer Vorräte an Gegenständen des Tagesbedarfs, die an sich zum Verkaufe bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder Heraufsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen.
3. Wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerecht sind.
4. Wer als Verkäufer des täglichen Bedarfs ohne genügende Entschuldigung so lange Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe von Einkaufsgegenständen gegen Bezahlung verweigert.

In dem Urteil ist anzuordnen, daß die Verteilung auf Kosten des Schuldigen in drei von dem Gericht zu bestimmenden Tageszeitungen bekannt zu machen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Frage, ob der Preis angemessen ist, die Streitks-Polizeibehörde endgültig.

wtb **München,** 10. Juli. Amtlich wird der Korrespondenz Hoffmann mitgeteilt, daß hinsichtlich der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers schon am 1. Juli ein einheitliches und entschiedenes Vorgehen der für Bayern zuständigen militärischen Befehlshaber vereinbart worden ist.

Serbien und Montenegro in Albanien.



Eine noch unverbürgte Privatnachricht Blätter auf Korfu meldet die Besetzung von razzo durch die Serben. In Durazzo seien serbische Regimenter unter Popowitsch marschiert. Das Telegramm fügt hinzu lienische Gesandte Aliotti sei mit Essad Berichterstattung über die Lage nach Ro Auch die Besetzung Skutaris durch die Mo griner hat bei den Ententemächten und beso in Italien großen Zorn erregt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. K
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schw

Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. Nauenheim. 3

Er machte eine Pause und schaute forschend in Frau Thereses vor innerer Erregung leicht gerötetes hübsches Gesicht.

„Und schließlich, Frau Ehlert, nur noch eine Frage: sind Sie wirklich vollständig frei, ohne irgendeinen Anhang? Bitte um Verzeihung!"

„Mit meinem vor fünf Monaten verstorbenen Gatten verlor ich den einzigen Menschen, der mir und dem ich angehört im Leben; jetzt stehe ich ganz allein da."

„Das ist mir lieb, zu hören — Pardon, wenn Ihnen meine Worte grausam klingen, ich meine nur, daß es mir in bezug auf Ihre künftige Stellung als Ziehmutter der Kleinen lieb ist, denn ich möchte sehr gerne, daß sie sich stark an Sie attachiert. Sie verstehen mich, werte Frau?"

„Ich glaube, Sie zu verstehen, mein Herr," entgegnete sie langsam und die klugen Augen ernst auf sein schönes, stolzes Antlitz heftend.

„Dann wird sich alles nach Wunsch regeln. Morgen um drei Uhr nachmittags wird man Ihnen die Kleine bringen, aber leider werden Sie mit der Wärterin, die sie bislang betraut hat, kein Wort sprechen können, da diese eine Stockpolin ist. So, nun glaube ich alles gesagt zu haben, was für jetzt zu sagen gewesen."

„Nur eines sagten Sie noch nicht, den Namen der Kleinen," lächelte Frau Therese.

„Da haben Sie recht, wie man nur so töricht sein kann! Also sie heißt Paula Fels."

„Paula Fels," wiederholte Frau Ehlert langsam, während er seine elegante Brieftasche auf den Tisch legte.

„Wollen, bitte, nachzählen! Beim Geschäft gibt's keine Etikette. Es stimmt, ja? Dann ist hier die Karte meines Rechtsfreundes, dem Sie, hm, [illegible]

„Ich verstehe, mein Herr. Aber werden Sie nicht später manchmal Nachricht über die Kleine wünschen?"

Einen Moment zögerte er mit der Antwort, entgegnete aber dann, daß es genügen dürfte, ein- oder zweimal im Jahre Nachricht zu senden.

„Und jetzt leben Sie wohl, geehrte Frau." Damit erhob er sich, bot ihr die aristokratisch feine, schmale Hand und seine dunklen Augen ruhten noch einen Moment lang wieder forschend auf dem Antlitz derjenigen, der er sein Kind anvertrauen wollte.

Als sich dann hinter seiner Gestalt die Korridortür geschlossen, hatte Frau Therese das bestimmte Gefühl, daß sie diesem schönen, eleganten Mann, zu dessen sicherm, stolzem Auftreten der schlichte Name „Fels" durchaus nicht passen wollte, nie mehr im Leben begegnen würde —

„Wie romantisch dies alles ist! flüsterte die Witwe, als sie langsam ins Wohnzimmer zurücktrat und fast scheu auf die auf dem Tisch liegenden Hundertkronennoten niederschaute. So viel Geld auf einmal hatte sie in ihrem Leben noch nicht ihr eigen genannt und ihr erschien es nahezu unglaublich, daß man ihr so ohne weiteres eine solche Summe anvertraute. Wenn die arme Kleine am Leben bliebe, dann würde auch sie selbst mit einer gewissen Ruhe der Zukunft entgegensehen können, da ja nach allem dieser vornehme Mann nicht daran zu denken schien, seine kleine Tochter bald zurückzuverlangen. Darüber, daß, obwohl erst vierzehn Tage nach dem Tod von Paulas Mama verflossen sein sollten, Frau Therese an dem jungen Herrn keine Spur von Trauer hatte entdecken können, konnte sie übrigens nicht umhin, sich ihre eigenen Gedanken zu machen.

Als sie die Geldnoten ordnete, fiel ihr die erwähnte Karte ein, die sie dann auch im Fach der Brieftasche vorfand.

Wien, las sie. Also dieser Herr Dr. Worel würde der Vermittler zwischen ihr und diesem Herrn Fels sein? Gut; aber sie würde gewiß keine indiskreten Fragen stellen, sondern zufrieden sein mit dem, was man ihr, eventuell später einmal, sagen würde. Mit begreiflicher Spannung sah sie dem morgigen Tag entgegen, der ihr „ihr Kinderl", wie sie die Kleine heute schon nannte, bringen sollte.

Als sie dann Licht gemacht und mit jenem angenehmen Gefühl, das der Besitz von Geld in jedem, auch dem anspruchslosesten Menschen, auslöst, die zwölfhundert Kronen nebst der Karte des Anwalts im Schreibtisch ihres seligen Gatten verschlossen hatte, fielen ihr die Brauns ein und daß sie diesen wackeren Leuten, die so herzlichen Anteil an ihr nahmen, eigentlich Mitteilung von der günstigen Wendung ihrer Verhältnisse machen sollte. Da es jedoch für heute zu spät war und sie morgen schwerlich Zeit zu einem Besuch finden würde, schrieb sie ein paar Zeilen, worin sie behufs Entgegennahme einer angenehmen Mitteilung um den freundlichen Besuch der Frau Broni, die mehr Zeit als sie hatte, ersuchte. Sie hatte nun wirklich die Hände voll Arbeit, die gute Seele, um für ihr „Ziehtöchterl" alles vorzubereiten, denn die arme Kleine, arm in den Augen der Frau, trotzdem der Vater reich zu sein schien, sollte es schön, gut und bequem haben und — vor allem wollte Frau Therese dem Kinde eine wahre Mutter sein. —

Am nächsten Tag, Punkt drei Uhr, erschien die Wärterin und legte, stumm, doch freundlich lächelnd, die in ein reizendes weißes Spitzenkleidchen gehüllte Kleine in Frau Thereses Arme, worauf sie, abermals freundlich lächelnd, jedoch, wie es, Frau Therese scheinen wollte, mit seltsamer Eile sich entfernte.

„Wie merkwürdig! Ich hätte ja doch nichts mit der Stockpolin reden können," meinte Frau

Köpfchen der schlafenden Kleinen einhüllende Schleier lüftend, in ein Gesichtchen, daß auf d ersten flüchtigen Blick in der Tat — häßlich nennen war mit dem gelblich fahlen Teint, d eckigen Formen, der merkwürdig runzlichen Ha und dem dünnen Haar von unschöner rotbraun Färbung.

Frau Therese, mit diesem armen, vielleicht u ob seiner Häßlichkeit vom schönheitliebenden V ter verstoßenes Kind ehrliches, warmes Mitle empfindend, drückte das kleine Geschöpfchen inn an sich und hauchte einen leisen, zärtlichen Ku auf das Mündchen des Kindes, das in diese Moment die Augen aufschlug, Augen, groß und tiefdunkel wie diejenigen ihres schönen Papas, die alle sonstige Häßlichkeit ganz vergessen ma Mit merkwürdig forschendem, fast unheim stem Ausdruck ruhten diese dunklen Kin einige Sekunden auf dem sanft und gütig den Frauenantlitz, dann streckten sich, einer Liebkosung verlangend, die kleine chen aus und von den schmalen Lippen Wort wie „Wanda" klingend, wohl der N Wärterin. Als hierauf Frau Therese d Mündchen der Kleinen küßte, schlang braunen Aermchen, die seltsam von dem gen Weiß des Kleidchens abstachen, zutra den Hals der künftigen Ziehmutter, die d zu Tränen gerührt war und die zarte Kind fast leidenschaftlich ans Herz preßte.

Gegen Abend, als die Kleine, nachdem sie viel Behagen eine Tasse süße Milch getrunken, dem Divan eingeschlummert war, wurde Fra Ehlert eine große Ueberraschung: die polnisch Wärterin erschien nochmals, und zwar in Begle tung eines Dienstmannes, der einen elegante großen Reisekorb im Vorgemach niedersetzte und sofort wieder entfernte, worauf die Wärterin nicht mehr junge Person blitzschnell an d

Theodor Althoff, Dortmund

Heute beginnt der diesjährige grosse

Saison-Ausverkauf

Aus meinen grossen Lager-Beständen habe ich sämtliche Saison-Waren, die der Mode unterworfen sind und deshalb unbedingt geräumt werden sollen, zusammengestellt und im Preise ganz gewaltig ermässigt. In erster Linie kommen in Betracht: Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Kleider, Waschstoffe in Wolle und Baumwolle, Damen- und Kinder-Hüte, Modewaren, Handschuhe und Strümpfe, Herren- und Knaben-Hüte, Herren-Wäsche und Krawatten, Handarbeiten und andere Sommerwaren.

Am 1. August tritt eine Einschränkung der Fabrikation von baumwollenen Geweben in Kraft. Die Beschaffung von vielen Waren aus Baumwolle, wie auch aus Wolle, die zum grössten Teil für Heereszwecke verwendet wird, gestaltet sich immer schwieriger. Ich habe mich infolge rechtzeitiger gemeinschaftlicher Einkäufe mit meiner Zentrale und meinen grossen Schwestergeschäften so reichlich mit Vorräten versorgt, dass ich in der Lage bin, auch in diesem Saison-Ausverkauf in Weisswaren, Baumwollwaren und Wäsche noch besonders günstige Angebote zu machen. Eine weitere Steigerung der Preise ist unausbleiblich, deshalb empfehle ich rechzeitigen und reichlichen Einkauf während des Saison-Ausverkaufes.

Waschstoffe

Ein Posten Woll-Musselines
70 und 80 cm breit, vorzügliche Qualitäten, helle und dunkle Muster

Serie I Regulärer Verkaufspreis Meter bis 1,60 Mk. . . . . Meter 75 Pf.
Serie II Regulärer Verkaufspreis Meter bis 2.00 Mk. . . . . Meter 1.10
Serie III Regulärer Verkaufspreis Meter bis 2.00 Mk. . . . . Meter 1.35

Wasch-Voiles und Krepons
vorzügliche Elsässer-Qualitäten

Serie I Regulärer Verkaufspreis Meter bis 1.30 Mk. . . . . Meter 65 Pf.
Serie II Regulärer Verkaufspreis Meter bis 1.75 Mk. . . . . Meter 95 Pf.
Serie III Regulärer Verkaufspreis Meter bis 2.00 Mk. . . . . Meter 1.25

Ein Posten Waschstoffe
ca. 100 cm breit, mit Kunstseide durchwebt, in aparten Mustern und Farben, regulärer Verkaufspr. Mtr. 2.50 . Mtr. 1.25

Ein Posten Woll-Krepps
vorzügliche Qualität, in aparten Farben regulärer Verkaufspr. Mtr. 1.80 . Mtr. 1.00

Popelines buntfarbig, ca. 70 cm breit, für Röcke, Jackenkleider und Knaben-Anzüge, solide Qualität, ... Meter 90 Pf.

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Schulterschluß, Reform- und Passen-Fasson, kräftige und feinfädige Qualitäten, mit breitem An- und Einsatz, teils mit Rücken-Garnitur
1.25 1.75 2.45 3.25 3.90

Damen-Beinkleider Knie- u. lange Form, solide Qualitäten, mit breiter Feston- oder Säumchen-Garnitur . . . 1.45

Damen-Beinkleider Knie- u. lange Form, aus feinfädigem Stoff, mit breitem Feston und Wäschebesatz 1.95

Damen-Nachthemden aus gutem Kretton oder Renforcé, mit Umlegekragen und Ausschnitt, breitem Feston und Einsatz oder gestickten Ecken, mit Langette
2.45 2.75 3.25 3.75 4.75

Damen-Untertaillen Chiffon oder Renforcé, mit breitem Feston u. Einsatz 95 Pf.

Damen-Untertaillen Chiffon oder Renforcé, mit Rücken-Garnitur und Aermelstickerei . . . .
1.20 1.55 1.95 2.25

Ein Posten elegante
Damenhemden, Beinkleider, Nachthemden, Garnituren. Morgenjacken und Unterröcke
weit unter regulärem Preis!

Taschentücher

Damen-Batisttücher
mit Hohlsaum und Zierkante, hübsche Muster . . . . Stück 12 Pf. 15 Pf.

Herren-Batisttücher
mit Hohlsaum und bunt. Kante, Stück 18 Pf. 25 Pf. 35 Pf.

Herren-Zephirtücher
waschechte Qualitäten Stück 20 Pf. 25 Pf.

Schweizer Stickereitücher
mit Hohlsaum und gestickten . . . . . Stück 20 Pf. 30 Pf.

Damen-Kleidung

Weisse Kleider aus Stickerei-Stoffen, Voile, Krepon oder Frotté	3.00	5.00	9.50	12.50
Ein kleiner Posten Taillen-Kleider aus Wolle, Krepp oder Musseline	6.50	9.50	12.50	15.00
Ca. 2000 weisse Blusen aus glattem u. gesticktem Voile od. aus Stickerei-Stoffen	2.45	2.90	3.75	4.75 5.75 6.75
Ein kleiner Posten zurückgesetzte weisse Blusen	1.00	2.00	3.00	
Popeline-Jacken und Paletots aus reinwollenen, vorzüglichen Stoffen, in modernen Ausführungen	9.75	12.50	14.50	16.50
Schwarz-weiss karierte Jacken-Kleider nur moderne, diesjährige Formen	28.50	38.50	48.00	
Weisse Frotté-Röcke mod. Formen, krumpffreie Qualitäten, in der Wäsche nicht einlaufend	5.75	7.50	9.75	
Ein Posten Kleider-Röcke aus guten Wollstoffen, in modernen Formen	5.50	6.50	8.75	

Auf alle nicht herabgesetzten Sommer-Kleider und Blusen während des Ausverkaufs 10% Rabatt

Mädchen-Kleidung

Elegante, weisse Batist- und Voile-Kleider reich mit Stickerei besetzt

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
früherer Preis bis 19.25	früherer Preis bis 22.50	früherer Preis bis 32.00	früherer Preis bis 41.00
6.50	9.50	14.50	18.50

Ein grosser Posten bunte Wasch- und Wollmusseline-Kleider bedeutend im Preise ermässigt.

Knaben-Kleidung

Ein Posten Knaben-Waschblusen und Anzüge im Preise bedeutend ermässigt.

Damen- und Kinder-Putz

Garnierte Damenhüte
Serie I 2.75 Serie II 4.50 Serie III 7.50 Serie IV 9.50 Sdrie V 12.50

Ungarnierte Damenhüte
Serie I 95 Pf. Serie II 1.45 Serie III 1.95 Serie IV 2.75 Serie V 3.75 Serie VI 4.75

Garnierte Kinderhüte bedeutend im Preise herabgesetzt.

Strümpfe

Damenstrümpfe Baumwolle, extra lang, Ferse und Spitze verstärkt, in schwarz und braun . . . . . Paar 45 Pf.

Damenstrümpfe echt ägyptisch Makko, extra lang, mit Doppelsohle und Hochferse, feine Qualität, in schwarz und braun . . . . . Paar 75 Pf.

Damenstrümpfe Seiden-Flor, Musselin-Gewebe, mit Doppelsohle und Hochferse, Marke „Arka", gute Qualität, in schwarz . . . . . Paar 1.25

Herren-Schweiss-Socken
grau meliert, Fuss ohne Naht, wollgemischte Qualität . Paar 32, 48 Pf.

Herren-Makko-Socken
echt ägyptisch Makko, Fuss ohne Naht, gute Qualität . . . . . Paar 35 Pf.

Schürzen

Damen-Blusenschürzen
aus gutem, dunkel gestreiftem Siamosen, oder blau-weiß getupften Stoffen, mit reicher Blendengarnitur 95 Pf. 1.10

Weiße Zierschürzen
aus glattem oder gestreiftem Batist, mit Feston-Ein- und Ansätzen reich garniert 1.25 1.45

Weiße Kinderschürzen
aus gestreiftem Batist, mit Feston-Einsätzen u. Volants garniert, Länge 45 cm 1.25
Jede weitere Länge 15 Pfg. mehr.

Hindenburg-Kittel
aus modefarbigem Köper, oder gestreiftem Zephir und Leinen, weiß und créme Popeline mit bestickten Borden, Blenden und Paspeln, in den Längen von 45 bis 55 cm
78 Pf. 95 Pf. 1.65 1.95

Handschuhe

Damen-Halbhandschuhe
halblang, schwarz, solide Qualität . . . . . Paar 48 Pf. 68 Pf.

Damen-Halbhandschuhe
halblang, schwarz, schöne Muster . . . . . Paar 75 Pf. 85 Pf.

Damen-Halbhandschuhe
halblang, schwarz, Flor, schöne Muster . . . . Paar 95 Pf. 1.20

Damen-Fingerhandschuhe
halblang, Flor-Filet, weiss schwarz und farbig . . . . . Paar 1.65

Modewaren

Blusenkragen
aus Glasbatist m. Einsatz und Spitze . . . 55, 75, 95 Pf.

Blusenkragen
aus Ripsstoff, mit hübscher Stickerei . . . . 38, 65, 95 Pf.

Jackenkragen
aus Ripsstoff, mit schöner Stickerei . . 1.10 1.25 1.85

Blusenwesten
aus Glasbatist, feine Ausführungen . . . 1.25 1.45 2.25

Garnituren
(Kragen und Aermel) aus Ripsstoff . . . . 65, 95 Pf. 1.10

Handarbeiten

Tischdecken gezeichnet, auf weissem oder graum Leinen rund und eckig, in verschiedenen Grössen u. Zeichnungen, von 4.00 bis 10.00

Mitteldecken ca. 70×70 cm und 85×85 cm gross, rund u. eckig, mit schönen Zeichnungen . . . . von 1,25 bis 4.00

Tischläufer gezeichnet, leichte Muster, ca. 35×120 cm gross . . . . . von 95 Pf. bis 2.00

Ein Posten Waschtischdecken fertig handgestickt, Aidastoff 1.15

Tischwandschoner fertig handgestickt, Aida, mit blauer oder roter Blende 1.65 1.95

Küchen-Ueberhandtücher handgestickt, Aida, mit Blende und Ueberschleg 1.75

Ein grosser Posten
angefangener und fertig gestickter Modelle
Mitteldecken, Tischdecken, Sofakissen, Gobelins usw. **zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gardinen

3 Posten Tüll-Gardinen
weiss, crème und elfenbein Fenster = 2 Flügel . . . 3.45, 3.85, 5.00

Restbestände in Erbstüll-Gardinen und Halbstores für 1 bis 3 Fenster passend, mit reicher Handarbeit . 20.00 35.00 55.00

Ein großer Posten
einzelne Fenster Gardinen, Stores, Künstler-Garnituren, Rolos und Madras-Garnituren
weit unter Preis!

er blonden Siebzehnjährigen, wie sie sorgfältig die alte, weißhaarige Dame stützte und leitete.

„Das Alter von der Jugend behütet," dachte Heinz und versäumte, in den Anblick des jungen Mädchens versenkt, sein Amt, der alten Dame in den Wagen zu helfen. Es waren indes dazu schon hilfreiche Hände genug vorhanden. Er wollte nun Ihre seine Dienste anbieten, doch befand sich diese noch in einem Disput mit ihrem Bruder.

„Nein, Max, das gilt nicht! Du weißt, Papa hat gesagt, wir sollten abwechselnd auf dem Bock sitzen, und ich bin die Aeltere!" —

„Und ich war der erste! Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß nehmen, was übrigbleibt!" triumphierte Max.

„Du kannst ja von Alten' ein an oben sitzen. Mach' jetzt und steig' ein!" mahnte der Vater.

„Von Altenstein aus ist auch mehr zu sehen, wir fahren dann durchs Trusetal, gnädiges Fräulein," fühlte sich Heinz verpflichtet, sie zu trösten.

Sie sah ihn an.

„Was sie für herrliche Augen hat," dachte er.

„Das ist unser Kutscher? Der sieht ja aus wie ein Reserveleutnant," dachte sie verwundert.

Noch ein Dienern der dienstbaren Geister, ein Peitschenknall, und fort ging's durch die engen Gassen und Gäßchen Ruhlas dem Walde zu. — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ein Kind hat manchmal Langeweile — oft sogar, weil die Eltern meist mit anderen Dingen beschäftigt sind als mit ihren Kindern.

Multatuli.

Eine Leihbibliothek vor 50 Jahren.

Einen interessanten Einblick in die Lektüre, die das Publikum vor einem halben Jahrhundert liebte, gewährt der völlig unberührt erhaltene Bestand einer Leihbibliothek, der sich noch in Ilmenau befindet. Dr. Julius Voigt, der die seit dem Jahre 1830 vergessen auf einem Holzboden lagernden Bände der ehemaligen Richelschen Leihbibliothek wieder aufgestöbert hat, berichtet darüber in einem Aufsatz der „Grenzboten":

Es ist ein merkwürdiger Ausschnitt, der sich da aus dem Schrifttum der Zeit von 1830 bis 1850 darbietet. In dieser „silbernen Epoche unserer Literatur", da das junge Deutschland eine neue Weltanschauung heraufführte, Hebbel und Otto Ludwig schufen und die großen Realisten den Roman zum klassischen Kunstwerk machten, war es augenscheinlich um den Geschmack der Menge schlechter bestellt als heute. Die Annahme, daß damals das Publikum nur gute Lektüre liebte, wird jedenfalls durch dieses ganz zufällig sich darbietende und dadurch um so beweiskräftigere Material widerlegt.

Goethe und Schiller, die zu jener Zeit nicht in billigen Ausgaben in jeder Hausbibliothek standen, fehlen ganz; das ist besonders bei Goethe merkwürdig, der zu Ilmenau in so nahen persönlichen Beziehungen gestanden. Von Lessing sind nur drei Werke da; Heine ist überhaupt nicht vertreten; auch sonst sucht man die Namen der damals modernen Literatur, die noch heute einen guten Klang haben, vergeblich. Nur Freytag hat mit „Soll und Haben" und Gutzkow mit zwei Bänden Dramen Aufnahme gefunden. Den Hauptbestandteil der Leihbibliothek bilden Ritter- und Räuberromane, sowie empfindsame Reisebeschreibungen. Der alte Lasontaine, der Lieblingsschriftsteller um die Jahrhundertwende, ist mit seinen Romanen noch immer vertreten; Cramer, der Meister der süßlich-lüsternen Erzählung, ist mit 13 Bänden seines Taschenbuches „Vergißmeinnicht" da. Von den besseren Unterhaltungsschriftstellern der Zeit werden Spindler mit 47, Tromlitz mit 53, Gustav Schilling mit 67 Bänden aufgeführt. Sehr zahlreich sind die damals in endlosen Bänden verfertigten Geschichtsromane, die auch als „historisch-romantische Gemälde" auftreten und bisweilen schon in das Gebiet des Räuberromans hinüberreichen, wie etwa: „Die Verführerin und Robespierre. Ein Nachtstück aus den blutigen Tagen der Französischen Revolution".

Diese Schundliteratur der Schauergeschichten bildet den weitaus größten Teil des Bestandes und umfaßt über 350 Bände. Eine Auslese von Titeln kündet genügend von dem Inhalt dieser Schmöker an, die die geistige Lieblingsnahrung unserer Großväter und noch mehr unserer Großmütter bildeten: „Die Ursulinerinnen oder das Geständnis in der Todesstunde". „Markulf der Schauermann oder die Bluthochzeit der schwarzen Brüder". „Paulowna, das unglückliche Mädchen im Totengewölbe". „Die Rächenden oder die schwarzen Gemächer des Inquisitionskerkers zu Toledo". „Die Flammenritter oder Heldenmut und Geistesgröße im Kampfe wider Pfaffenbosheit und Tyrannei. Ein Schaudergemälde aus der Zeit des Faustrechts und der heiligen Fehme". „Der Seufzerturm oder der blutige Geist um Mitternacht". „Die tanzenden Schädel am Rabenstein".

Neben dieser Literatur, die tief unter allem steht, was heute in eine Leihbibliothek Aufnahme findet, bieten das wichtigste Lesefutter die sentimentalen Reisebilder, die Fürst Pückler-Muskau, der melancholisch gezierte „Semilasso", in Mode gebracht hatte. Von diesem Autor sind nicht weniger als 17 Bände in der Bibliothek, und auf sie werden die Leser noch extra hingewiesen. „Auf diese vortrefflichen Werke des hohen Verfassers," heißt es in einer Klammer, „machen wir besonders aufmerksam, weil sie, des hohen Preises halber, höchst selten in eine Leihbibliothek aufgenommen werden." —ll.



Väter und Söhne. „Ich möchte dir sagen, mein Sohn, daß das Geheimnis des Erfolges die harte Arbeit ist." Sohn: „Wenn es ein Geheimnis ist, Papa, dann hättest du es mir nicht sagen sollen. Glücklicherweise bin ich zu sehr Gentleman, um von dem Geheimnis, das ich so erfahren habe, Gebrauch zu machen."

*

Sein Standpunkt. Ein Hausbesitzer, der eine große Reise zur Erholung unternommen hat, kommt auch nach Aegypten und besucht die Pyramiden. Lange steht er staunend und bewundernd vor dem gewaltigen Bauwerk, und dann entringen sich ihm die Worte: „Unerhört, was für eine Menge Mauerwerk, das keinen Pfennig Miete bringt."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

47. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 160. Montag, 12. Juli 1915.

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Paul Volkhardt stand auf und stieß seinen Stuhl zurück.

„Das alles ist Weibergeschwätz!" sagte er kurz und herrisch. „Und ich habe keine Lust, mir damit den Kopf warm machen zu lassen. Ich gehe meinen Weg, so wie ich ihn für den rechten halte! Und ihr werdet guttun, euch damit abzufinden!"

Er verließ das Zimmer, ohne eine Erwiderung abzuwarten, und begab sich in den Frühstückssalon, wo er nur noch den Baron Wallberg antraf, der eben mit blassem und niedergeschlagenem Gesicht aus seinem Schlafgemach gekommen war und sich zwang, ein paar Bissen herunterzubringen. Malzyn und Gerda hatten einen Morgenspaziergang gemacht, dessen Endziel die Kirche hinter dem Erlenschlößchen sein sollte.

„Ein schöner Morgen!" sagte Wallberg, nachdem er den Herrn des Hauses ziemlich verlegen begrüßt hatte. „Schade, ihn zwischen den Mauern zu verbringen! Ich habe mir schon in aller Frühe erlaubt, einen Ihrer Diener mit einem Billett zu meiner Frau zu schicken, und sie hat mir antworten lassen, daß es ihr ein Vergnügen sein würde, der durch mich übermittelten Einladung Folge zu leisten."

Nichts wäre besser danach angetan gewesen, Paul Volkhardts schlechte Laune zu verscheuchen, als diese Neuigkeit. Wieder leuchtete es triumphierend in seinen Augen auf, und der Triumph klang auch aus seinen Worten, da er erwiderte:

„Das Vergnügen wird selbstverständlich ganz auf unserer Seite sein, Herr Baron! Es geht nichts über gute Nachbarschaft! Und die wollen wir von jetzt ab halten! Soll ich der gnädigen Frau einen Wagen nach Schloß Wallberg schicken, um sie abzuholen?"

„Nicht nötig!" wehrte Wallberg ab. „Es ist ja nur ein kleiner Spaziergang von meinem Hause zu dem Ihrigen. Und ich habe meiner Frau außerdem geschrieben, daß ich ihr entgegengehen und am Ende der großen Allee mit ihr zusammentreffen würde. Wie ein junges Liebespaar — nicht wahr?" fügte er mit bitterer Selbstironie hinzu.

Paul Volkhardt lächelte in sich hinein, ohne etwas zu erwidern. Es bedurfte für ihn keines großen Aufwandes von Phantasie, um sich vorzustellen, welcher Art die Begrüßung zwischen den beiden Gatten sein würde, und warum dem Baron daran gelegen war, seine Frau zu sprechen, ehe er sie in das Haus des Bankiers einführte. Aber er fügte in der Stille seines Herzens hinzu:

„Warten Sie nur, meine hochmütige Dame! Wenn Sie erst einmal gespürt haben, wie weh Ihnen Paul Creters Löwentatzen tun können, werden Sie sehr froh sein, sich Paul Volkhardts Freundschaft zu erschmeicheln!"

— — — — — — — — — — — — — —

Eine halbe Stunde später trafen der Baron Wallberg und seine Frau pünktlich an der verabredeten Stelle des Parkes zusammen. Wallberg hatte den sorglos Heiteren und Unbefangenen spielen wollen; aber ein Blick in das Gesicht seiner Gattin brachte seine Selbstbeherrschung bedenklich ins Wanken.

„Guten Morgen, meine liebe Blanche!" sagte er mit aller Freundlichkeit, die er unter ihrem kalten, fast verächtlichen Blick aufzubringen vermochte. „Eine fatale Geschichte — nicht wahr? Du kannst dir wohl denken, daß ich es dir gern erspart hätte; denn du brauchst mir nicht erst zu sagen, welche Ueberwindung dieser Besuch dich kostet! Aber die Damen sind nicht so schlimm, wie du vielleicht fürchtest! Die Frau soll aus einer sehr guten Familie stammen, was einem freilich beinahe unglaublich vorkommt, wenn man diesen Mann ansieht, an den sie sich weggeworfen hat."

„Widrige Umstände verhelfen uns zuweilen zu seltsamen Gefährten!" erwiderte sie kühl. „Ich nehme an, daß du mit deinen geschäftlichen Affären in Berlin bis zu einem Punkt gelangt bist, wo dir keine andere Möglichkeit blieb, als die, dich mit solchen Leuten einzulassen! Und du bist ja vielleicht der erste nicht, dem es so ergeht! Ich habe schon einmal am Tische einer Herzogin mit einem notorischen Wucherer zusammengesessen! So werde ich denn auch wohl der Frau eines Geldmannes mal die Hand drücken können!"

Dem Baron fiel ein Stein vom Herzen. Auf so viel bereitwillige Nachgiebigkeit hatte er gar nicht zu hoffen gewagt, und er konnte die Erleichterung, die er empfand, kaum verbergen.

„Du bist wirklich eine gute Frau, meine liebe Blanche!" sagte er. „Es liegt mir jetzt wirklich schwer auf dem Gewissen, daß ich dich in der letzten Zeit vielleicht ein bißchen vernachlässigt habe! Und ich verspreche feierlich, daß es anders werden soll, sobald ich nur erst das Theater wieder flottgemacht habe!"

Wieder zuckte ein bitteres und geringschätziges Lächeln um die Lippen der schönen Frau.

„Oh, wir wollen uns doch nicht mißverstehen, mein Lieber!" erwiderte sie. „Wenn ich dieser Einladung

— oder wie man es nun sonst nennen will — so gehorsam Folge leiste, so geschieht es eigentlich am allerwenigsten dir zuliebe! Ich habe nämlich auch meine eigenen Sorgen und Bedrängnisse, um die du dich ja bis jetzt nicht im geringsten gekümmert hast! Wenn du alle deine Einkünfte und flüssigen Mittel auf das Theater verwendest, muß es mir hier natürlich an dem Nötigsten fehlen! Und so sind meine Schulden wahrscheinlich nicht weniger drängend, vielleicht sogar noch viel peinlicher als die deinigen! In diesem Augenblick sind wir ein Paar, das ausgezeichnet zueinander paßt! Ich werde nächstens daran denken müssen, Schloß Wallberg an zahlende Sommergäste zu vermieten oder eine Pension aufzutun, wenn nicht von irgendeiner Seite Hilfe kommt, da ich auf dich doch wohl schwerlich zu rechnen habe!"

Wallberg zündete sich eine Zigarette an, um seine Verlegenheit und seine Beschämung zu verbergen; Blanche aber machte ihm keine weiteren Vorwürfe, sondern nahm seinen Arm, um sich von ihm bis zum Schloß von Buchwalde führen zu lassen.

11. Kapitel.

Das hat ein Feind getan.

Auf der Schwelle ihres Empfangssalons begrüßte Frau Volkhardt ihren vornehmen weiblichen Gast. Die Baronin verbeugte sich förmlich, und statt die Anrede der Hausfrau abzuwarten, sagte sie:

„Wir sind alle mehr oder weniger Sklaven der Verhältnisse! Ich darf wohl darauf verzichten, mich wegen des unterlassenen Anstandsbesuches zu entschuldigen, Frau Volkhardt?"

Es war gewiß eine sehr sonderbare Art der Einführung, und unter der feinen Haut von Frau Volkhardts zartem Gesicht stieg denn auch eine verdächtige Röte auf. Aber sie benahm sich jedenfalls taktvoller als ihre Besucherin, indem sie erwiderte:

„Ich verstehe Sie vollkommen, Frau Baronin! Nein, es bedarf keiner Entschuldigungen! Es sind immer wir Frauen, die unter den Fehlern unserer Männer zu leiden haben!"

Die Antwort war so unerwartet, daß Blanche von Wallberg sich tief beschämt fühlte. Sie hatte die Schwelle dieses Salons in sehr kriegerischer Stimmung überschritten. Denn sie hatte erwartet, daß man sie triumphierend empfangen würde wie einen besiegten und gedemütigten Feind, und sie hatte ihr Verhalten von Anfang an dementsprechend einrichten wollen. Nun aber sah sie, daß sie sich vollständig getäuscht hatte, wenigstens soweit diese stille, feine Frau in Betracht kam, und sie war eine zu vornehme Natur, als daß sie auch nur einen Augenblick gezögert hätte, ihr Unrecht einzugestehen und es wieder gutzumachen, soweit es sich eben gutmachen ließ.

„Verzeihen Sie mir," sagte sie in ganz verändertem Ton, „wenn ich mich ungeschickt oder taktlos ausgedrückt habe! Sie müssen es meinem Temperament zugute halten und gewissen Umständen, die — ich weiß wirklich nicht recht, wie ich Ihnen das erklären soll — —"

„So erlauben Sie mir, Ihnen diese Erklärung etwas zu erleichtern!" entgegnete Frau Volkhardt mit einem wehmütigen Lächeln. „Es hat Sie verdrossen, daß man Ihnen zugemutet hat, hierherzukommen. Und Sie haben dieser Aufforderung nur Folge geleistet, weil es dafür irgendwelche triftige Gründe gab — geschäftlicher Natur vielleicht! Von allen haßenswürdigen Dingen auf Erden ist wohl das Geld das haßenswerteste, oder vielmehr die leidenschaftliche Liebe zum Gelde. Obwohl mein Gatte der Ansicht ist, daß sonst nichts auch nur eines Gedankens wert ist! Er sagt, mit Geld könne man alles machen, und in einem gewissen Sinne hat er damit ja auch wohl recht! Aber eines gibt es doch, das man nicht mit Geld bewirken kann! Man kann sich keine wahrhaftigen Freunde damit erkaufen — nicht wahr, Frau Baronin? Ich und meine Töchter, wir haben ja nicht den Wunsch gehabt, uns Freundschaften zu suchen! Aber mein Mann ist auch in diesem Punkte anderer Meinung als wir. Es ärgerte ihn, daß es bisher niemandem in den Sinn gekommen ist, unseren Umgang zu suchen. Und er wollte diesem vermeintlichen Uebelstande nun auf seine Weise abhelfen. Sie können sich kaum denken, in welche Unruhe und Aufregung es mich versetzt hat, als ich erfuhr, daß man Sie veranlaßt habe, heute hierherzukommen! Ich hoffe jedoch, daß Sie meine Empfindungen wenigstens zu einem kleinen Teil verstehen werden! Und wenn Ihnen diese Begegnung peinlich ist, so dürfen Sie sich versichert halten, daß ich Ihnen das vollkommen nachfühle, und daß ich weit entfernt bin, Ihnen deshalb zu zürnen!"

Mit einer raschen Bewegung, die von schönem Freimut und von einer warmen Aufwallung des Herzens Zeugnis gab, reichte die Baronin der Sprechenden die Hand.

„Ich kann Ihnen darauf nichts anderes erwidern, als daß ich in diesem Augenblick aufrichtig bereue, Ihnen nicht schon früher und aus freien Stücken meinen Besuch gemacht zu haben! Jetzt weiß ich, daß wir beide nicht glücklich sind, und daß wir uns vielleicht gegenseitig schon manches Gute hätten erweisen können!"

Die beiden Frauen blickten einander in die Augen, und sie hatten beide die Gewißheit, daß die wenigen Worte ihres ersten Gespräches hingereicht hatten, um ein unsichtbares Band gegenseitigen Verständnisses zwischen ihnen zu knüpfen. In tiefer Bewegung sagte Frau Volkhardt:

„Ich danke Ihnen, Baronin, und bitte Sie, lassen Sie uns jetzt kein Wort mehr darüber verlieren! Jetzt weiß ich ja, daß wir uns heute nicht zum letztenmal sehen!"

„Ich darf also künftig kommen, wann ich will? Daß ich Ihre schönen Töchter bewundere und längst bewundert habe, darf ich Ihnen ja jetzt offen eingestehen! Sie sehen so liebenswürdig aus, daß ich immer im stillen bedauert habe, keinen Verkehr mit ihnen zu haben! Sie aber hatte ich bisher nicht gesehen! Wäre es der Fall gewesen, wer weiß — —"

Lächelnd wehrte Frau Volkhardt ab.

„O, meine liebe Baronin, ich bin über die Jahre hinaus, in denen man erwartet, daß einem Komplimente gemacht werden, und in denen man Freude an ihnen hat! Aber daß meine Mädchen Ihnen gefallen, beglückt mich sehr! Und auch ich hoffe, daß es Ihnen bei näherer Bekanntschaft nicht allzu schwer fallen wird, sie liebzugewinnen!"

Wie auf ein Stichwort erschienen eben jetzt die beiden jungen Damen auf der Schwelle. Sie sahen beide sehr kühl und zurückhaltend aus, und in Gerdas Augen glitzerte etwas beinahe Feindseliges, als sie sich der stolzen, hochmütigen Nachbarin gegenübersah, die sie bisher so demonstrativ übersehen hatte. Aber die Baronin nahm von diesen kriegerischen Anzeichen keine Notiz. Sie stand auf und wandte sich mit ihrem bezaubernden Lächeln den Eintretenden zu.

„Ich freue mich, daß ich nun endlich das Vergnügen habe, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, meine Damen! Ihre liebe Mutter wird Ihnen bestätigen, daß ich mir eben die ernstesten Vorwürfe gemacht habe, weil ich mich selber so lange um dies Vergnügen bringen konnte! Sie hat es mir verziehen, und ich hoffe, daß Sie nicht nachträglicher sein werden als Ihre vortreffliche Mama!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Tier- und Pflanzenreich.

Die Entdeckung einer Rieseneidechse. Auf der kleinen Insel Comodo, die im Sundaarchipel zwischen Flores und Sumbawa liegt, ist nach dem Berichte des Zoologischen Gartens von Buitenzorg von dem holländischen Administrator van Steyn van Hensbrock eine bisher unbekannte Art von Rieseneidechsen entdeckt worden, die in ihrer Größe alle bisher bekannten Arten bei weitem übertrifft. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Eingeborenen, denen diese Rieseneidechse als Vocaja darat seit langem bekannt ist, sollen diese „Landkrokodile" bisweilen eine Länge von sechs bis sieben Meter erreichen. Sie leben ausschließlich auf dem Lande in selbstgegrabenen Höhlen und zeichnen sich durch ungewöhnliche Schnelligkeit aus. Van Steyn gelang es, von diesem Tiere, das den Namen Varanus Comodensis erhalten hat, ein 2,10 Meter langes Exemplar zu fangen, das in Java als einer bisher unbekannten Tierart angehörig festgestellt wurde. Später gelang auch der Fang eines vier Meter langen Exemplares.

Seine Brautfahrt.

Humoreske von E. Gebhardt.

(Nachdruck verboten.)

Heinz Bergener kehrte soeben von einer Fußtour zur Hohen Sonne nach Ruhla zurück. Als er seine derzeitige Behausung betrat, hörte er seinen Quartierwirt, den Fuhrherrn Lechner, ganz gewaltig auf dem Hofe herumwettern und schelten.

Da das völlig gegen die sonstige Art des ruhigen Thüringers war, konnte sich Heinz nicht enthalten, den eben ins Haus Tretenden nach dem Grunde seines Unmuts zu fragen.

„Ach, es ist rein verhext diese Tage! Keinen vernünftigen Menschen hat man zur Arbeit, und dabei alle Hände voll zu tun. Da fahren wir jetzt das Heu ein, da muß mir der Wilhelm vom Heuboden fallen und sich das Bein verletzen. Karl ist mit dem einen Wagen noch bis morgen abend fort. Da sitze ich nun allein dazwischen. Das Heu soll und muß herein. Das Wetter hält nicht mehr lange an. Dabei ist für morgen der große Landauer auf drei Tage bestellt! Eins kann ich bloß. Entweder ich verschlage mir die Kunden, oder das Heu verdirbt mir draußen. Es ist rein zum Tollwerden!" —

„Könnt Ihr denn keine Leute mieten?" —

„Gibt's denn hier Feldarbeiter? Alle ziehen sie in die Fabriken, das ist leichtere Arbeit. Das ist den Faulenzern just recht!" —

„Was ist denn das für eine große Tour, die Ihr machen sollt?" —

„Ach, es ist, wie gesagt, eine Fahrt für drei Tage. Morgen früh um acht geht's los über Altenstein, Trusetal, Inselsberg bis Friedrichroda. Den nächsten Tag geht's über Tambach nach Oberhof, und am dritten wird die Schmücke besucht, und zuletzt geht's bis Ilmenau. Zurück schafft's der Wagen ja bedeutend rascher, wenn's nicht glückt, wieder Touristen für den Rückweg zu bekommen."

„Das bringt gewiß ein schönes Stück Geld ein, nicht wahr, Meister Lechner?" —

„Na, 's geht an! Aber man läßt sich's ungern entgehen jetzt in der Saison. Nachher stehen einem die Pferde doch für nichts und wieder nichts den ganzen Winter über im Stalle."

„Hm! Wie wär's denn, könnte ich Euch vielleicht helfen? Die Gegend kenne ich ja wie meine Tasche, und fahren kann ich auch. Was sind's denn für Leute, die Ihr fahren sollt?" —

„So'n Amtsgerichtsrat oder so was ist's. Fünf Personen, drei Große und zwei Kinder. Aber Ihr macht doch bloß Spaß, Herr Oberlehrer?" —

„Ganz und gar nicht! Würde gern so umsonst durchs Thüringerland kutschieren!" —

„Ihr wolltet wirklich? Aber so umsonst könnt Ihr das doch nicht tun?" —

„Zahlt mir Logis und Verpflegung!" —

„Topp, es gilt!" —

Und bald war Meister Lechner mit Heinz in voller Beratung über die Einzelheiten der bestellten Fahrt.

* * *

Der nächste Morgen kam mit hellstem Sonnenschein. Pünktlich um acht Uhr parierte Heinz die Pferde seines Landauers vor dem Hotel Kaiserhof.

Meister Lechner hatte eigenhändig die kräftigen Füchse gestriegelt und mit dem besten Riemenzeug aufgeschirrt. Auch jede Schraube und Achse des Wagens war auf ihre Haltbarkeit untersucht, damit seinem Pseudokutscher kein Unfall begegne.

Vor der Tür des „Kaiserhofes" stand der schwarzbefrackte Ober.

„Sagen Sie den Herrschaften, Albert, daß der bestellte Wagen da ist!" wandte sich Heinz an ihn.

„Ja, aber wo ist denn der Kutscher?" —

„Der Kutscher bin ich!" —

„Ach nee! Sie, Herr Ober . . .?"

„Bst! Heute bin ich der Kutscher Heinrich! Daß Sie sich also ja nicht verplappern! Also melden Sie den Herrschaften . . ." —

„Da kommt der Herr Amtsgerichtsrat schon!" — Der also Genannte erschien in der Hoteltür, gefolgt von seiner Frau und seinem etwa zwölfjährigen Sohne.

„Ist das das Fuhrwerk für mich, Herr Ober?" —

„Sind Sie der Kutscher? Sie sind wohl der Fuhrherr selbst?" meinte der Amtsgerichtsrat Wagner; denn die tadellose Haltung und der, wenn auch einfache, doch elegant sitzende Jackettanzug Bergeners frappierte ihn.

„Ich bin nicht der Besitzer, nur der Kutscher dieses Fuhrwerks!" antwortete Heinz ruhig.

„Wie heißen Sie? Ich meine, man muß Sie doch wohl mal rufen können," setzte Wagner wie entschuldigend hinzu.

„Heinrich Bergener!"

„Sie haben gedient?" Denn nur so glaubte sich der Frager die ganze straffe und doch so vornehme Erscheinung des Kutschers erklären zu können.

„Jawohl, bei den Torgauer Husaren."

„Aha! Sind Sie schon lange hier?"

„Seit Juli!"

„Ja, kennen Sie denn aber die Wege bis Ilmenau?"

„Weg und Steg; ich bin hier in der Gegend geboren und erzogen."

Während dieses Examens hatte die Frau Amtsgerichtsrat verschiedene Körbe und kleinere Pakete herbeischaffen lassen. Heinz hatte, vom Hausdiener unterstützt, die größeren Stücke auf dem Gepäckhalter an der Rückseite des Wagens festgeschnallt, die kleineren in die Sitzkästen verstaut.

Jetzt half er der Frau Amtsgerichtsrat in den Wagen. Max, das Söhnchen, thronte bereits auf dem Bock.

„Wo nur Mama und Ilse bleiben?" sagte ungeduldig das Familienoberhaupt.

Er wollte gerade hineingehen und die Säumigen zu größerer Eile antreiben, da kamen sie schon.

Es war ein liebliches Bild, die kräftige Gestalt

Wir haben wiederum den Beweis geliefert

daß unser Saison-Ausverkauf einzig in seiner Art dasteht und alle anderen Veranstaltungen bei weitem übertrifft. Wiederholt bitten wir, nach Möglichkeit auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da der ganz gewaltige Andrang am Nachmittag, trotz der bedeutend erhöhten Zahl der Verkaufskräfte, kaum zu bewältigen ist.

Machen Sie Ihre Einkäufe in unserem Saison-Ausverkauf. Wir bieten Ihnen eine gewaltige Auswahl und Vorteile, die von keiner Seite auch nur annähernd erreicht werden können.

Basse & Uerpmann

Trotz der Ausverkaufspreise bleibt die bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an bestehen.

Iserlohn.

Zöpfe
in allen Preislagen fertigt an und empfiehlt billigst
F. L. Strack
3314 Hüsingstraße 16.
Ankauf von Haaren.

Eine gute
Ziege
zu verkaufen. 3244
Hörderstraße 58.

Neue Besatz- und Jakettknöpfe
Neue geblümte u. karierte Besatzseide
1957
Neue aparte Blusenkragen
empfiehlt in grosser Auswahl und jeder Preislage
Kaufhaus
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der von der Landwirtschaftskammer übernommenen

Pferde

findet am **Dienstag, den 13. Juli 1915, nachmittags 5 Uhr** am Magerviehhof in Dortmund statt.

Kaufberechtigt sind nur Mitglieder des Märkischen Pferdezucht-Verbandes.

Für die Pferde wird eine Gewähr nicht übernommen. Der Kaufpreis ist sofort zu entrichten

Der Vorstand des Märkischen Pferdezucht-Verbandes Dortmund—Hörde.
3320

König's Kochbuch
für die bürgerliche Küche.
280 Seiten.
Preis nur 50 Pfg.
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Markstraße 3—5.

10 Prozent Rabatt gebe ich auf Betten während der Kriegszeit

Gute Betten
soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppeltgereinigte staubfreie Federn. Starker federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
1 Kissen mit 2 Pfund Federn gefüllt . . . . . nur 1.95 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.
Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,
3311 **Schwerte, Hüsingstrasse 3.**

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent Medizinal-Seife,** in drei Stärken. a 60 Pf., 1.00 Mk. und 1.50 Mk. eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Bei **C. Trog und Max Mehlhose,** Drogerien.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde hält vom **21. Juli bis 1. September d. Js.** Ferien.

Während dieser Zeit finden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in dringenden Angelegenheiten statt.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen sind die Ferien jedoch ohne Einfluß.

Hörde, den 9. Juli 1915.

Der Vorsitzende.
J. V.
3315 gez. Dr. Burchard, Regierungs-Assessor.

1 Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern, Stall und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten.
Offerten unter **G. 3270** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Oktober eine geräumige
2 Zimmer-Wohnung.
Offerten unter **G. 3319** an die Schwerter Zeitung.

Abgeschlossene Etagen
von 3, 4, 5 und 6 Zimmern, mit Badezimmer, Speisekammer, Erker, Balkon, Leucht- und Heizgas, elektr. Licht, Garten und allen sonstigen Bequemlichkeiten, per sofort oder später zu vermieten. 3124
Wilhelm Luck
Königstr. 5a

Junges
Mädchen
von auswärts, im Putzen und Nähen bewandert, sucht Stellung auf sofort.
Offerten unter G 3318 sind zu richten an die Geschäftsstelle.

Sauberes, gesundes, älteres
Morgenmädchen,
gut empfohlen, gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung".

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal-Drog. Ostenstr. 8

Waschfrau
3317 gesucht.
Rosenweg 22.

Ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht, welches auch etwas Maschinennähen kann. 3245
Consumanstalt, Beckestr. 29.

Mehrere tüchtige
Mädchen
suchen sofort Stellung. 3263
Frau Ida Scharpenberg,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Sölderholz bei Sölde i. W.

Maßanzüge
die hängen geblieben sind, werden sofort billig verkauft, feinste Anfertigung nach Maß, größte Auswahl in neuesten Stoffen. Großes berühmtes Bekleidungshaus 3316
N. Silberberg
Dortmund
40 Münsterstrasse 40.
— Fernsprecher 3029. —

Gebr. Kaufmann
Dortmund

Saison-Ausverkauf

Die Preise für sämtliche Waren, ob aus Wolle, Baumwolle oder Leinen hergestellt, haben eine noch nie gekannte Höhe erreicht. Wir bringen in unserem Ausverkauf grosse Warenposten aus frühzeitig getätigten Einkäufen zum Verkauf; die von uns festgesetzten Ausverkaufspreise sind zum grössten Teil niedriger als der heutige Herstellungspreis.

Wir empfehlen unserer werten Kundschaft, diese Gelegenheit zu benutzen, um auf längere Zeit im Voraus den Bedarf zu decken, zumal viele Artikel für die nächste Zukunft nicht mehr käuflich sein werden.

Beispiele aus einzelnen Abteilungen unserer enorm billigen

Ausverkaufspreise.

Weisswaren

Hemdentuch unsere bekannten Ia. Marken, Ausverkaufspreis m **49 45 39** Pf.

Creton beste stärkste Qualitäten, Ausverkaufspreis m **72 66 59** Pf.

Renforcè Ia. feinfädige Marken Ausverkaufspreis m **69 63 49** Pf.

Unsere seit Jahren bekannte
10 m Coup. Hemdentuche
zu enorm billigen Ausverkaufspreisen.

Hemdentuch 160 cm breit Ausverkaufspreis m **1.15 85** Pf.

Bettdamast 130 cm breit Ausverkaufspreis m **1.35 1.10 78** Pf.

Bettdamast 160 cm breit Ausverkaufspreis m **1.75 1.45 95** Pf.

Elsässer Finettcroisé 80 cm breit Ausverkaufspreis m **78 69 59** Pf.

Rauhpiqué beste süddeutsche Ware Ausverkaufspreis m **78 65** Pf.

Bunte Baumwollwaren

Schürzendruck 140 cm breit Ausverkaufspreis m **95** Pf.

Bettkattun 80 cm breit Ausverkaufspreis m **48 36 28** Pf.

Kleidersiamosen schwarz-weiss kariert Ausverkaufspreis m **69 72** Pf.

Hemdenflanell 75 cm breit Ausverkaufspreis m **69 56 49** Pf.

Hindenburg-Kittel
65 und **48** Pf.

Ein Posten **Wasch-Unterröcke**
2.95 1.95 95 Pf.

Frottierwäsche

Handtücher Ia. Kräuselstoff 48×110 cm Ausverkaufspreis **1.10 90 69** Pf.

Badetücher für Kinder, weiss und bunt, 100×100 cm Ausverkaufspreis **1.75 1.55 1.25**

Badetücher 130×160 cm Ausverkaufspreis **3.40**

Frottierstoff Ia. Ware, 160 cm breit Ausverkaufspreis Met. **3.50 2.95**

Frottierhandschuhe weiss und bunt Ausverkaufspreis St. **12** Pf.

Frottierwaschlappen Ausverkaufspreis St. **8** Pf.

Bettwäsche

Kissenbezug Ia. Hemdentuch, Glanzgarn, Feston . . Ausverkaufspreis **85** Pf.

Kissenbezug mit reinleinenem Klöppeldurchsatz . Ausverkaufspreis **98** Pf.

Kissenbezug mit reinleinenen Klöppelecken . . Ausverkaufspreis **1.10**

Paradekissen mit eleganten Feston- und Klöppelgarnierungen . . Ausverkaufspreis **3.95 2.75 2.45 1.95 1.45**

Ueberschlaglaken 150×250 cm, Glanzgarn, Feston, Ausverkaufspreis **2.65**

Bettuch 160×225, Ia. Halbleinen . . . Ausverkaufspreis **3.35 2.55 2.25**

Bettbezug Ia. Cretton mit Glanzgarn-Feston
Ausverkaufspreis 130/200 **4.40** 160/200 **4.90**

Tischwäsche

Tischtücher Ia. Drell, Jaquard-Muster, Ausverkaufspreis

100/140	100/150	100/150	110/160	130/160
1.25	1.55	1.75	2.55	2.95

Servietten Ia. Jacquard und Halbleinen 60/60 cm Ausverkaufspreis
29 Pf. **39** Pf. **44** Pf. **52** Pf.

Tafelgedeck für 6 Personen, rein Leinen, Ausverkaufspreis **7.85**

Tafelgedeck f. 12 Personen, rein Leinen, extra schwer, Ausverkaufspr. **14.50**

Teegedeck für 6 Personen, 128/160 cm Ausverkaufspreis **2.95**

Festons und Roben

Unterrock-Volants m. Spitze u. Durchsatz Ausverkaufspreis m. **95** Pf.

Mull-Festons für Kinderkleidchen reich bestickt Ausverkaufspreis m. **95** Pf.

Madapolam-Festons in diversen Ausführ. Coup. 4.10 m. u. 4.50 m.
Ausverkaufspreis **78** Pf. **85** Pf. **1.10 1.55**

Roben-Volants auf Voile u. Mull für Kinderkleidchen, ca. 70 cm hoch
Ausverkaufspr. m **2.25 1.75. 1.35 95** Pf.

Doppelstoff-Festons mit Loch, Stück 4½ m
Ausverkaufspreis **95** Pf. **42** Pf. **29** Pf.

Schürzen

Damenblusenschürzen aus gutem Siamosen u. getupftem Satin.
Ausverkaufspreis **1.25 95** Pf. **85** Pf.

Zierträgerschürzen aus türkischem Satin.
Ausverkaufspreis **1.20 1.10 95** Pf

Kleiderschürzen aus Ia. Siamosen u. buntem Satin
Ausverkaufspreis **3.25 2.85 2.40**

Weiße Zierträgerschürzen aus uni gestreiften u. getupften Mull **1.25 1.10 85** Pf

1 Posten Kinderschürzen
alle Längen, weit unter Preis

Für die heutigen Verhältnisse ganz besonders preiswert.

5000 Meter Kleiderstoffe

Schwarz-weiße Karos kleine und grosse Karos, ca. 90 cm breit
Ausverkaufspreis **85** Pf.

Ein grosser Posten **Schotten** Stuartmuster, blaugrüne Muster mit farbigen Durchzügen u. a. mod. Muster . . . Ausverkaufspreis **98** Pf.

3 Posten **Flanelle** reine Wolle, Halbwolle und Viertelwolle, schöne moderne Streifen, hell und dunkel

Serie I	Serie II	Serie III
75 Pf.	98 Pf.	1.50

3 grosse Posten
130 cm breite Kostümstoffe
nur gute, teils ganz teure Qualitäten für Röcke, für Kostüme, für Kleider.
Seltene Gelegenheit für den Herbstbedarf.

Serie I	Serie II	Serie III
1.95	2.75	3.75

Grosse Posten **schwarze Wollstoffe**
nur erprobte beste Qualitäten
1.35 1.95 2.50 3.25

Damenwäsche

Vorderschlußhemd guter Cretton mit Barmerbogen, Bändchen und Herzform **1.45 1.60 1.95**

Schulterschlußhemd Ia. Cretton mit Barmer- u. Festonbogen, viereck. Ausschnitt **1.20 1.45 1.75**

Schulterschlußhemd aus feinem Chiffon mit Stickerei und Durchsatz **1.80 2.25 2.45**

Fantasiehemden mit Hohlsaum-Banddurchzug u. breiter Stickerei **2.65 2.95 3.65**

Beinkleider Chiffon, ausgebogt mit breitem Feston und Hohlsaum **1.10 1.35 1.75**

Kniebeinkleider Chiffon mit Fältchen und Feston **1.25 1.75 2.10**

Nachtjacken Biber mit Umlegekragen u. Barmerbogen **1.35 1.95 2.10**

Nachthemden mit reicher Garnierung **3.90 4.75 5.30**

Festonunterröcke mit reichen Ia. Feston-Garnierungen und Banddurchzug **3.25 4.75 5.50**

Untertailen mit breitem Festondurchsatz u. Besatz **95** Pf. **1.35 1.75**

Waschstoffe

Nur prima Qualitäten, keine minderwertige Ware!

Ein Posten **Waschstoffe** das Beste in der Wäsche, Tupfen, Streifen, kleine Karos und andere Muster, sonstiger Preis 59 Pf. ca. 80 cm breit Ausverkaufspreis **35** Pf.

Ein Posten **Waschstoffe** nur gute vorzügl. Qualitäten, zirka 80 cm breit, nur moderne Muster, sonstiger Preis bis 65 Pf. Ausverkaufspreis **45** Pf.

Ein Posten **Kräuselstoffe** die grosse Mode in dieser Saison, helle und dunkle Muster, sonstiger Preis bis 85 Pf. Ausverkaufspreis **55** Pf.

Drei Posten **Mousseline, reine Wolle**
nur streng moderne und beliebte Muster

Serie I	Serie II	Serie III
68 Pf.	85 Pf.	1.20

Ein Posten **weiße Stickereistoffe** für Kleider und Blusen, Tupfen u. kleine Muster, sonst. Pr. bis 1.25, Ausverkaufspr. **68** Pf.

Ein Posten **bestickte Volle** weiss, elegante kleine und grosse Blumen 120 cm breit Ausverkaufspreis **2.85**